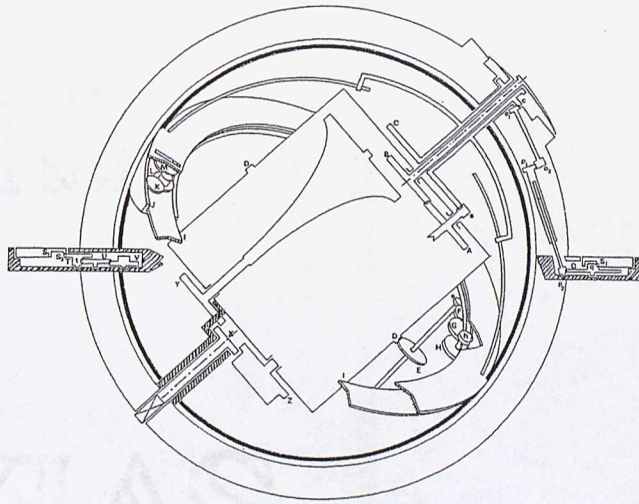


Christoph Stiegemann (ed): Wunderwerk Göttliche Ordnung und vermessene Welt. Der Goldschmied und Kupferstecher Antonius Eisenhoit und die Hofkunst um 1600. 2003.



62.10 Bürgi-Globus Kassel I: schematischer Schnitt durch die Getriebe, nach Leopold 1986 (leicht ergänzt vom Verf.).

die Sternkarte des südlichen Himmels zeigen. Die Sternkarten Dürers wurden im 16. Jahrhundert mehrfach nachgedruckt und bildeten auch die Grundlage für die 1551 von Gerhard Mercator hergestellten hölzernen und mit kolorierten Kupferstichen belegten Himmelsgloben, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weiteste Verbreitung fanden (Kat. Nr. 60).

Das Gestell des Globus Kassel I ist ebenfalls mit Gravierungen versehen. Seine Flächen werden von feinen stilisierten Ranken bedeckt, in die an den unteren Ansätzen der ansteigenden Halbbögen an zwei Stellen jeweils eine kleine Axt eingefügt ist. Dieselben Gravierungen lassen sich auch auf dem Gestell des Dresdener Globus finden; sie sind eher Antonius Eisenhoit als dem Graveur der Sternbildarstellungen des Dresdener Globus zuzuschreiben.

O.P.

Zum Globus: Coester-Gerland 1878, 8, Nr. 4. – Kesting 1964, Abb. 36. – Zinner 1956, 272; Leopold/Pechstein 1977, 22–30, 81–93. – Maurice/Mayr 1980, 300 mit abweichender Datierung, hierzu siehe Mackensen 1980, 263. – Leopold 1986, 118–125. – Mackensen 1988, 132f. – Kat. Lemgo/Kassel 1997, 391, Nr. 418. – Kat. Kassel 1999, 276–277, Nr. 11.9.
Zu den Gravuren: Leopold/Pechstein 1977, 24–26 u. 67–80, Abb. 6 u. 53. – Leopold 1979, 70–71, 74 u. 78–88, Abb. 1. – Mackensen 1979, 131–132, Kat. Nr. 17, mit Abb. – Maurice 1980, 91 u. 103. – Kat. München 1980, 300–302, Kat. Nr. 116, mit Abb. – Freund 1986, 132. – Leopold 1986, 36, 46 u. 119–125, Abb. 84. – Pechstein 1987, 25. – Schmidberger 1992, 117, Kat. Nr. 418, mit Farbbabb. – Kat. Lemgo/Kassel 1997, 391. – Kaufmann 1998, 12, Abb. 6.

63

Armillarsphäre mit astronomischer Uhr

Jost Bürgi/Antonius Eisenhoit, Kassel um 1585

Werk: Messing; Zifferblatt: Stahl, Messing, feuervergoldet, Kalt-email; Armillarsphäre: Stahl, Messing, feuervergoldet; Sockel: Bronze, vergoldet, Ebenholz. – Sign. an der Armillarsphäre: „Anton: Eisenhodt Warburgensis Sculpt.“. – H. 93,5 cm; größter Dm. 75,0 cm.

Nordiska Museet Stockholm, Inv. Nr. 305.731 301.573

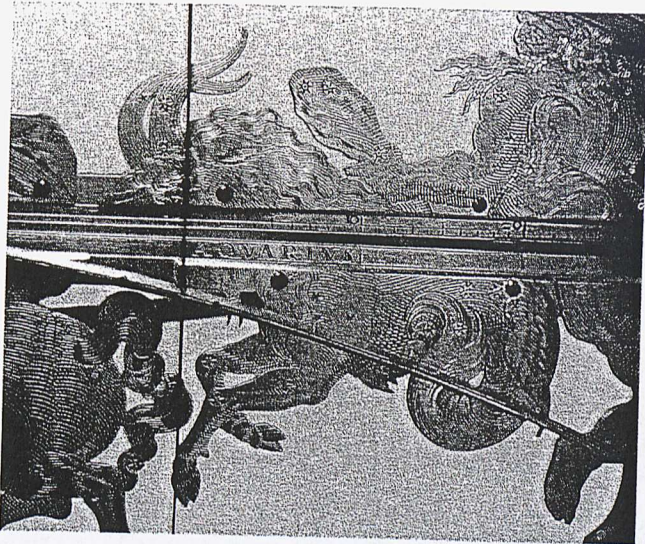
DIE WUNDERBARE REISE DES OBJEKTS 305.731 301.573

Die Armillarsphäre – ein astronomisches Gerät zur Bestimmung der Position von Himmelskörpern durch konzentrische, teilweise bewegliche Ringe – war schon im klassischen Griechenland, den arabischen Ländern und im China des 12. Jahrhunderts bekannt. Das arabische Modell verbreitete sich später von Spanien aus durch ganz Europa.

Im Zuge der Renaissance erfuhren Astronomie und Astrologie in Europa eine starke Entwicklung und tief greifende, folgenreiche Veränderungen. Der Pole Nikolaus Kopernikus (lat. Copernicus, poln. Kopernik, 1473–1543) stellte die Sonne statt der Erde ins Zentrum des Planetensystems, und ihm sollten zwei weitere für die Astronomie zentrale Personen folgen: der Däne Tycho Brahe (1546–1601) und Johannes Kepler (1571–1630). Es entstand ein neu belebtes Wissensfeld, ein neues Interessengebiet: An europäischen Höfen wurden gelehrte Astronomen eingestellt, und die Nachfrage nach Armillarsphären, astronomischen Uhren und ähnlichen Geräten wuchs.

Insbesondere ist hier der Vatikan zu nennen. Als herausragender Vertreter der neuen Zeit führte Papst Gregor XIII. (1502–1585) im Jahre 1582 eine neue Zeitrechnung ein – den gregorianischen Kalender, der eine kluge Reform des seit der Römerzeit gebräuchlichen, aber überholten julianischen Kalenders darstellte. Wegen der Religionskonflikte sollte das protestantische Europa jedoch noch jahrelang nach dem julianischen Kalender rechnen. Schweden als streng protestantisches Land z. B. vollzog den Wechsel erst Anfang des 18. Jahrhunderts.

An anderen Höfen Europas fanden ähnliche Entwicklungen wie im Vatikan statt, so z. B. am Hof des Römischen Kaisers Rudolf II. (1552–1612) in Prag. Der kunstsinnige Rudolf beschäftigte zunächst Brahe und später Kepler. Ein weiteres Zentrum war der Hof von Hessen-Kassel. Hier regierte Landgraf Wilhelm IV. (1532–1592). Wilhelm war von der Astronomie fasziniert und verfasste sogar einige Schriften zu diesem Thema. An seinem Hof beginnt die wunderbare Reise

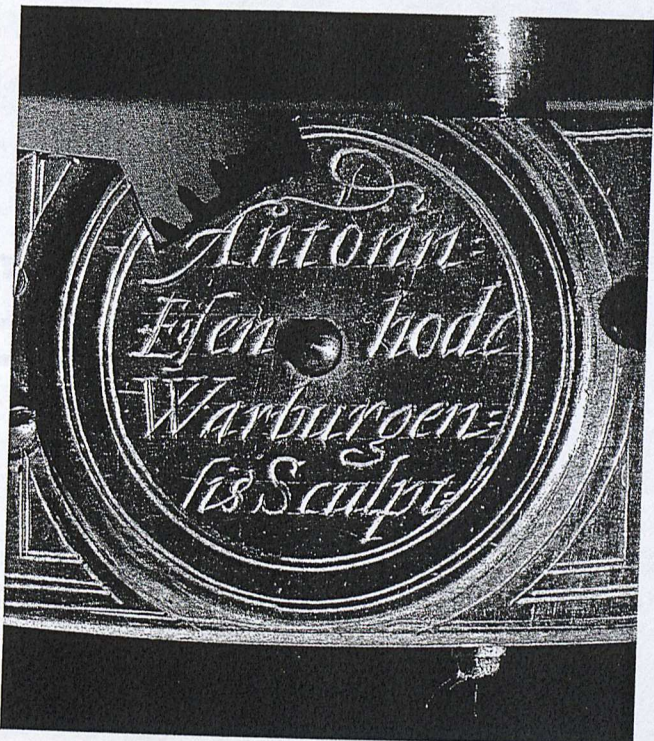


63.2

des im Inventar des Stockholmer Nordiska Museet heute als Objekt 301.573 geführten Instruments.

Im Jahre 1579 ergab es sich, dass Landgraf Wilhelm einen recht jungen Mann als Uhrmacher einstellte: Es handelte sich um den aus der Schweiz stammenden genialen Mathematiker Jost Bürgi (1552–1632), dem wir den zweifelhaften Segen der Logarithmen zu verdanken haben – er erfand sie 1588 – und der auch einiges zu vielen anderen Erfindungen beisteuerte. Im weiteren Verlauf seiner Beschäftigung bewies Bürgi jenseits seines

63.3



Genies auch guten Geschmack, denn er begann, mit dem Goldschmied Antonius Eisenhoid aus dem zwischen Kassel und Paderborn gelegenen Warburg zusammen zu arbeiten.

Objekt 301.573 besteht eigentlich aus zwei Instrumenten: einer astronomischen Uhr und einer Armillarsphäre. Die Uhr ist vermutlich das ältere der beiden Elemente und wurde wahrscheinlich von Bürgi gebaut. Da das Gerät die Tage sowohl nach dem julianischen als auch dem gregorianischen Kalender einteilt, muss es nach 1583 gebaut worden sein, denn in diesem Jahr wurde der gregorianische Kalender in den katholischen Teilen Deutschlands eingeführt. So war dieser Wilhelm IV. also bekannt, auch wenn er wie die meisten seiner Untertanen Lutheraner war. Neben den Kalendern ist die Uhr mit einem kurzen Stundenzeiger – eine Umdrehung entspricht 24 Stunden – und einem langen Zeiger ausgestattet. Auf dem Zifferblatt drängen sich Gravuren verschiedener Sternbilder wie Krebs, Steinbock, kleiner Bär, etc. Die Ausgestaltung dieser Verzierungen macht eine Verbindung mit Eisenhoid unwahrscheinlich. Ein weiterer Hinweis darauf, dass Eisenhoid hier nicht beteiligt war, ist das Fehlen der Signatur des Goldschmieds auf der astronomischen Uhr.

Auf der Armillarsphäre, die eindeutig Bürgi gebaut und auf die Uhr gesetzt hat, ist jedoch Eisenhoids Signatur zu lesen. Nach allem, was wir von der Zusammenarbeit zwischen Bürgi und Eisenhoid wissen, dürfte die Armillarsphäre einige Jahre jünger als die Uhr sein und wurde wahrscheinlich in den späten 1580er Jahren gebaut.

Nach dem Tode Wilhelms IV. im Jahre 1592 übernimmt dessen Sohn Moritz die Herrschaft. Die Steckenpferde seines Vaters interessieren ihn wenig, doch wird Bürgi in seine Stelle am Hof wieder bestellt, und Eisenhoid beginnt, für den Fürstbischof in Paderborn zu arbeiten. Gute zehn Jahre später taucht Bürgi am kaiserlichen Hof in Prag auf, wird von Rudolf II. eingestellt und arbeitet von nun an mit dem Gelehrten Kepler zusammen. Später sollte Bürgi jedoch nach Hessen zurückkehren.

Wilhelm IV. hatte die Angewohnheit, jedes Gerät doppelt zu bestellen, wobei das zweite Exemplar als Freundschaftsgeschenk für einen anderen Herrscher dienen konnte. Dies war wahrscheinlich die Bestimmung der astronomischen Uhr und der Armillarsphäre, die wohl auf diese Weise an den Hof von Braunschweig gelangten. Vermutlich wurden die beiden Geräte hier zum ersten Mal zu einem Instrument zusammengefügt. Aus der Konstruktionsweise lässt sich schließen, dass die beiden Geräte nicht als eines angelegt waren und zu verschiedenen Anlässen nach Braunschweig kamen.

Von Braunschweig aus lässt sich die Reise des Instruments genauer verfolgen. Das Inventar 1607–1611 der Schatzkammer Kaiser Rudolfs II. in Prag nennt ein

astronomisches Gerät, das nur das nun zusammengesetzte Objekt sein kann.

Gewiss gab es für den Braunschweiger Hof Gründe genug, dem einflussreichen Kaiser ein repräsentatives und passendes Geschenk zu machen. Jedenfalls ist es sehr wahrscheinlich, dass Bürgi zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Prag einige seiner früheren Werke wieder vorfinden konnte. Und warum sollte er sie nicht mit seinem Kollegen Kepler diskutiert haben?

Aller Wahrscheinlichkeit nach blieb die Armillarsphäre auch nach dem Tod Rudolfs II. im Jahre 1612 am kaiserlichen Hof in Prag. Die von Rudolf über Jahre hinweg aufgebaute Sammlung der Schatzkammer umfasste u. a. Bilder, Kunsthandwerk, astronomische Geräte und war als eine der reichsten Europas bekannt. Bis 1648 blieb sie das auch.

Doch im Sommer jenes Jahres – dem letzten des Dreißigjährigen Kriegs – wurde die Prager Burg auf dem Hradschin mit ihrer Schatzkammer von Truppen unter dem deutsch-schwedischen Feldmarschall von Königsmarck eingenommen. Er zwang den Direktor der kaiserlichen Kunstammer, Ferdinand Eusebius Miseroni, deren Türen zu öffnen und machte sich mit dem gesamten Inventar von ungefähr 3000 kostbaren Gegenständen davon.

Die umfangreiche Beute wurde nach Schweden gebracht und gelangte dort in die Hände der Königin Christina, die später einige der Kunstschatze mit nach Rom nahm, als sie – obwohl doch ihr Vater, Gustav II. Adolf, so vehement für den protestantischen Glauben gekämpft hatte – zum katholischen Glauben übertrat. Objekt 301.573 blieb jedoch im königlichen Schloss in Stockholm. Quellen belegen erhebliche Beschädigungen am Objekt von einem Brand 1697.

Einige Jahre später findet sich die Armillarsphäre mit astronomischer Uhr an der Universität Dorpat (heute Tartu) im damals schwedischen Estland wieder. Im Jahre 1710 belegen Quellen jedoch die Rückkehr des Geräts an das königliche Schloss in Stockholm, wo es im Inventar der königlichen Bibliothek auftaucht, die damals in demselben Gebäude beherbergt war. In Dorpat war das Gerät wegen der militärischen Ausbreitung Russlands in die baltischen Staaten unter Peter dem Großen nicht mehr sicher.

Nach 1710 wanderte das Gerät von einer schwedischen Kultureinrichtung zur nächsten. 1855 gab die königliche Bibliothek es an die Sammlung des Geschichtsmuseums weiter, das heute ein Museum für Archäologie ist. In den 1930er Jahren wurde beschlossen, die Zuständigkeiten von Nordiska Museet und Historiska Museet neu zu ordnen. Da das Nordiska Museet von nun an Gegenstände und Zeugnisse schwedischer Geschichte nach 1521 sammeln sollte, wurde Objekt 301.573 von seinem bisherigen Besitzer übergeben.

Im Herbst 2003 werden die Armillarsphäre und die astronomische Uhr nach einer langen und wunderbaren Reise nun wieder in die Nähe ihres Ursprungsortes zurückkehren.

Dr. Otmar Pläßmann gebührt mein Dank für seine großzügige Unterstützung bei diesem Artikel. Etwaige Mängel hat jedoch allein der Verfasser zu verantworten.

U.H. =

Ulf Hamilton

Leopold/Pechstein 1977, 26–27 u. 78–79, Abb. 9 u. 66–67a–c. – Mackensen 1979. – Maurice 1980, 90–104. – Kat. München 1980, 304–306, Kat. Nr. 119, mit Abb. – Freund 1986, 132. – Leopold 1986, 36 u. 146–157, Abb. 121–123 u. 126. – Kat. Lemgo 1989, 453–454, Kat. Nr. 755, Farbtaf. 21. – Luckhardt 1998, 25 u. 29, Anm. 52. – Kat. Braunschweig 1998, 94–96, Kat. Nr. 32, mit Farbabb.

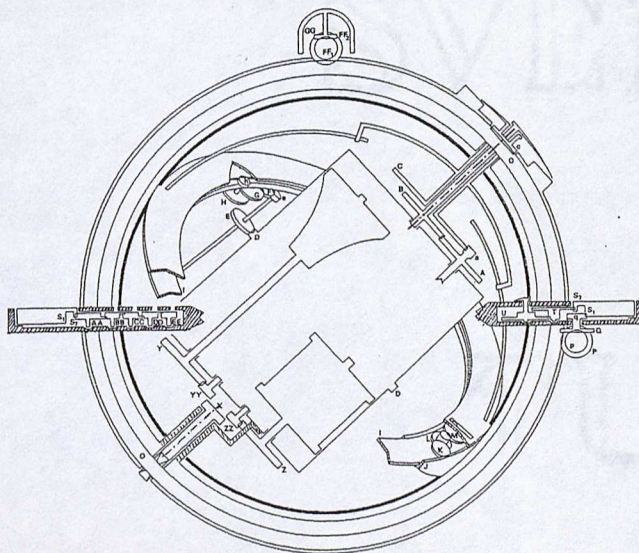
64

Automatischer Himmelsglobus Kassel II

Jost Bürgi/Antonius Eisenhoit, Kassel, um 1582

Messing, Silber und Eisen; Sockel: Holz. – Uhrwerksautomatik, Kalenderanzeige (unvollendet), schwarzer Holzsockel mit Kompass. – Dm. Kugel 23,0 cm; H. 49,0 cm; Dm. Horizontring 31,5 cm. – Der Globus ist nicht vergoldet.

Staatliche Museen Kassel, Museum für Astronomie und Technikgeschichte, Inv. Nr. MAT U 93



64.1 Bürgi-Globus Kassel II: schematischer Schnitt durch die Getriebe, nach Leopold 1986 (leicht ergänzt vom Verf.).